

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 2

Artikel: Wie bewähren sich die Kollektivhäuser in Schweden?
Autor: Crayen, Silvia von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kollektivhaus Marieberg, Stockholm

Wie bewähren sich die Kollektivhäuser in Schweden?

Von
Silvia von Crayen
Architektin

Die schwedischen Kollektivhäuser werden von vielen Architekten und Wohnreformern als besonders vorbildliche Lösung des Wohnproblems betrachtet.

Hier folgt ein objektiver Bericht einer schweizerischen Architektin, welche diese Frage an Ort und Stelle eingehend studierte.

Kollektivhäuser bedeuten keine allgemein gültige, keine „richtige“ Lösung, so hörte ich gleich bei meiner Ankunft in Stockholm, als ich im Atelier einer Stockholmer Architektin Kaffee trank. «Ich weiß, in der Schweiz wurden sie noch kaum erprobt. Wir hier sind bereits einen Schritt weiter, wir haben sozusagen das kollektive Wohnen schon hinter uns. Wir haben seine Vorteile und seine Nachteile mehr oder weniger erprobt und wissen, wie und wo wir

Kollektivhäuser in der Zukunft verwenden wollen. Wir wissen aber auch, dies möchte ich Ihnen gleich zu Beginn Ihrer Reise verraten, daß wir dabei sind, die Bedeutung eines Heims gegenüber einer Wohnung neu zu entdecken, und daß wir heute durch die genaue Erforschung der Hausarbeit versuchen, diese im einzelnen Heime und im einzelnen Haushalt so zu reduzieren, daß die Frauen, falls sie es wünschen, ohne den Umweg über den kol-

lektiven Haushalt, berufstätig und von der Hausarbeit entlastet sein können.»

Was ich später bei meinen Streifzügen durch die Stadt Stockholm antraf, bestätigte mir: Die Frauen haben in Stockholm beim Bauen mehr mitzureden als wir. Aber ihre an sich schwierige Stellung zwischen Familie, Beruf, Kindern läßt sich von der architektonischen Seite her nur erleichtern, nicht lösen. Dabei ist die Stellung der schwedischen Frau innerhalb der Familie eine etwas besondere, fast möchte ich sagen ungeschützte. Denn bei einer Ehescheidung kann in Schweden die Ehefrau keine Alimente für sich selbst verlangen, nur die Kinder müssen vom Vater bis zur Volljährigkeit unterstützt werden. Dies trägt sehr dazu bei, daß die schwedischen Frauen bei der Heirat ungern auf ihren Beruf verzichten; Scheidungen sind ebenso häufig wie bei uns, und eine geschiedene Frau ist gezwungen, ihren Beruf wieder aufzunehmen oder jedenfalls ihr Brot zu verdienen. Die ganze Institution der Ehe bedeutet in Schweden vielmehr ein ziemlich loses Übereinkommen, gemeinsam zu leben, als daß ihr die Rolle einer Lebensaufgabe für den weiblichen Teil zufiele.

Wenn also einerseits die Berufstätigen unter den verheirateten Frauen in Schweden zahlreicher sind als bei uns, und das Haushalten dadurch schon schwieriger ist, so ist andererseits das Dienstbotenproblem ebenso groß wie hier. Im Jahre 1940 gab es in Schweden insgesamt nur 166 000 bezahlte Hausangestellte. Da die Zahl der verheirateten Frauen insgesamt rund 1 550 000 beträgt, entfallen zum vorneher ein nur auf einige wenige Haushaltungen bezahlte Hilfskräfte. Die Mehrzahl der berufstätigen Frauen hetzt zwischen Arbeitsstätte und Wohnung hin und her, ohne ihrer doppelten Belastung Herr zu werden. Ist sie dazu noch Mutter, wird die Belastung beinahe unerträglich.

Diese Zahlen trug ich mir auf vielen Gängen und von vielen Amtsstellen und aus Architektenbüros zusammen, und gleichzeitig zeichneten sich mir die beiden angestrebten Lösungsversuche ab: Einerseits der kollektive Haushalt — bei uns, soviel

ich weiß, erst in den verschiedenen möblierten Apartmenthäusern und sehr teuer vorhanden — andererseits die Erhaltung der bisherigen Familie und des bisherigen Heims, jedoch mit vereinfachter Haushaltsführung. Hier sei nur über die Erfahrungen des kollektiven Haushalts berichtet.

Das Prinzip der Kollektivhäuser ist einfach. Die Überlegung, ein Haus zu gründen, in welchem man zeitsparend für mehrere Familien kocht, sämtliche Kinder des Hauses gemeinsam überwacht, die Reinigung der Räume durch gemeinsam bezahltes und somit leichter erhältliches Personal durchführt, diese Überlegung ist recht einleuchtend. Vor allem aber klingt sie überarbeiteten Frauen verführerisch. Sie fällt auch eigentlich jedem ein, der in einem großen Wohnblock lebt und um die Mittagszeit an die vielen kleinen Küchen übereinander denkt, wo jeder seine Spiegeleier kocht, sein Tellerlein aufwäscht, sein Kind anzieht und in den Park führt. Solange genügend Zeit für diese Tätigkeiten vorhanden ist, mag man ja gerne dem Individualismus sein Opfer bringen. Wenn aber ein Beruf wartet, dann scheint der Kollektivhaushalt das Ei des Kolumbus. Wenigstens in der Theorie.

Die Praxis möchte ich in der Form von Besuchen in den drei größten Kollektivhäusern Stockholms ein wenig beleuchten. Das älteste Kollektivhaus wurde 1935 von Sven Markelius an John Ericsonsgatan gebaut, mitten in der Stadt, am blaugrauen Mälaren. Hier gibt es schon alle Elemente: Ein Restaurant für die gemeinsame Verpflegung, kleine Wohnungen mit Küche und Bad, ein Kindergarten und eine eigentliche Day Nursery (Tagessäuglingsheim) für die Kinder berufstätiger Mütter. Die Wohnungen können von der Küche durch einen Aufzug beliefert werden. Der Block wurde auf genossenschaftlicher Basis gebaut, indem die Mieter ihre Wohnungen kaufen, ein in Schweden von der großen Baugenossenschaft HSB sehr häufig durchgeführtes Prinzip. Ein Besuch im Kindergarten, bei der stämmigen Köchin und bei den Bewohnern der hübschen Räume zeigte mir bald, daß die eigentliche Schwie-



Ruheraum des Kindergartens im Kollektivhaus Marieberg.

rigkeit in der Kombination von Restaurant, Kindergarten, Wohnungsanzahl und -größe liegt und zeigte mir auch, daß hier die ideale Lösung noch nicht gefunden war. Im Kindergarten spielten zwanzig Kinder, doch nur zwei aus dem Block. Der Grund: Durch den Verkauf der Wohnungen bleiben die Leute zu lange, benützen die kollektiven Einrichtungen nicht mehr. Das Restaurant wird seit einiger Zeit auch extern benützt.

Mit andern Worten: Die fünfzig Familien, welche im Mai 1948 in dem Blocke wohnten, würden sich in einem normalen Block mit Kleinwohnungen, in engster Nähe eines guten Restaurants und eines Kindergartens samt Day Nursery, mindestens ebenso wohl fühlen. So, wie der Betrieb jetzt durchgeführt wird, bringt die notwendige Mehrbelastung eines jeden

Mieters an den Kosten der kollektiven Einrichtungen eine um so viel erhöhte Miete mit sich, daß sich ein jeder Mieter aus dem Unterschied den letzten, wirklichen Vorteil, nämlich die automatische Reinigung der Wohnung und der Wäsche, leicht gesondert zu bezahlen vermöchte. Das heißt also: Das Restaurant und der Kindergarten im Hause statt auf der andern Straßenseite und die Liftbedienung der Mahlzeiten in den Wohnungen kosten so viel, daß man sich daraus beinahe einen Dienstboten halten könnte, jedenfalls aber eine gute Putzfrau.

Mein zweites Beispiel, Alviksgården, entstand ebenfalls auf genossenschaftlicher Basis. Es wurde im Jahre 1942 von Olof Grundell erbaut, jenem Architekten, der mir gleich beim ersten Besuch erzählte, er würde niemals wieder ein Kollektivhaus

bauen, nur noch dem menschlichen Maßstab angepaßte Siedlungen. Alviksgarden unterscheidet sich von John Ericsonsgatan grundsätzlich dadurch, daß hier auf ein gemeinsames Restaurant verzichtet wurde. Statt dessen liegt ein Ladenlokal im Block selbst. Ferner besteht eine gemeinsame Küche, welche das Essen auf Wunsch entweder direkt in Traggefäßen in die Wohnungen oder in ein Kästlein im Hauseingang liefert, von wo es die Mieter selbst abholen können. Die Lieferung in die Wohnungen erfolgt durch verschiedene Lifts. Das Lebensmittelgeschäft führt eine vereinfachte und für die berufstätigen Frauen zeitsparende Bedienung durch. Jeden Morgen legen die Mieterinnen beim Gang zur Arbeit einen Zettel in die Kästen zwischen Hausflur und Laden. Jede Wohnung besitzt einen solchen Kasten, der sich

sowohl auf die Laden- als auch auf die Hauseingangsseite öffnen läßt. Abends nach Ladenschluß können die Waren im Hausflur abgeholt werden, und die Rechnung läßt sich wöchentlich oder monatlich begleichen, je nachdem.

Die junge Frau R., die mich durch das Haus führt und mit ihrem Gatten und zwei Kindern hier wohnt, zeigt mir bereitwillig ihr Budget. « Es geht alles gut », sagt sie, « doch nur unter Normalverhältnissen. Auch läßt sich die vielfältige Arbeit einer Hausfrau im alten Sinne nur sehr schwer in ihre Funktionen aufteilen. Jedenfalls muß man sie teuer bezahlen. » Die Wohnung der Familie R. ist für Schweizer Verhältnisse beinahe luxuriös ausgestattet: Eisschrank, Dampfabzug, elektrischer Herd. Das Budget von R.'s zeigt folgende Zahlen:

Monatliche Ausgaben für zwei Erwachsene und zwei Kinder im Kollektivhaus Alviksgarden

(1 Krone = etwa 1 Franken)

Einmalige Anzahlung HSB, Kauf der Wohnung beim Einzug	Kr. 3000.—
Miete für 3 Zimmer mit Küche, Bad, Frigidaire	Kr. 210.—
Day Nursery und Kindergarten der beiden Kinder, Kr. 70.— pro Kind inkl. Lunches, Vieruhrimbiss und Wäsche des 1½jährigen	Kr. 140.—
Täglich 2 Mahlzeiten der Eltern aus der Gemeinschaftsküche	Kr. 150.—
Einkäufe im Laden für Frühstück, Mahlzeiten am Sonntag, Tee usw.	Kr. 150.—
Täglich 2 Lunches in der Stadt in der Nähe der resp. Arbeits- plätze	Kr. 150.—
Monatliche Gesamtausgaben	<u>Kr. 800.—</u>

Diese Ausgaben umfassen Wohnung, Nahrung und Überwachung der Kinder. Es kommen dazu die Ausgaben für die Wäsche, für etwaigen zusätzlichen (25 Stunden pro Woche übersteigenden) Hausdienst, ferner die Ausgaben für Kleider, Versicherungen, Ferien, Steuern, Arzt usw. Die Ausgaben entsprechen also etwa einem Jahreseinkommen von 10 000—15 000 Kronen, was weit über dem schwedischen Durchschnittseinkommen von 6000—7000 Kronen pro Jahr liegt. Es ist auf der Hand liegend, daß nur in den Fällen, wo die Ehefrau einen qualifizierten Beruf ausübt, solche Ausgaben möglich sind.

Das dritte Beispiel, Marieberg, wurde im Jahre 1944 fertiggestellt nach den Plänen von Sven Ivar Lind. Es enthält 197 Wohnungen und liegt damit an der Grenze einer «Wohnmaschine». Im Restaurant nehmen pro Tag 400 Personen ihre Abendmahlzeit ein — jeder Mieter ist verpflichtet, 25 Mahlzeiten pro Monat zu beziehen, was dem Restaurant einen regelmäßigen Geschäftsgang garantiert. — Das Kindertagesheim bietet Raum für 60 Kinder. Meine Frage nach dem Budget wird von der jungen Innenarchitektin, die hier mit ihrem Gatten und drei Kindern lebt, ohne weiteres beantwortet.



... und für die Freunde
im Ausland ein
Colis Suisse



Der Großteil der Bevölkerung unserer Nachbarländer kann auch heute noch kaum das Nötigste kaufen. Zwar hat sich die Versorgungslage gebessert. Die Schaufenster zeigen die schönsten Waren. Aber die Preise sind hoch und der Verdienst ist klein. - Und der Winter kommt. Es geht auf Weihnachten. Darum: diesen Winter noch einmal helfen! Jetzt und auf Weihnachten ein Colis Suisse. Ihre Freunde sind Ihnen für jeden Zustupf herzlich dankbar.

Verlangen Sie sofort unsere Preisliste Nr. 24.



Schweizerisches Arbeiter-Hilfswerk
COLIS SUISSE

Quellenstraße 31, Zürich 31
Telephon (051) 27 36 30
Postcheck VIII 27 984



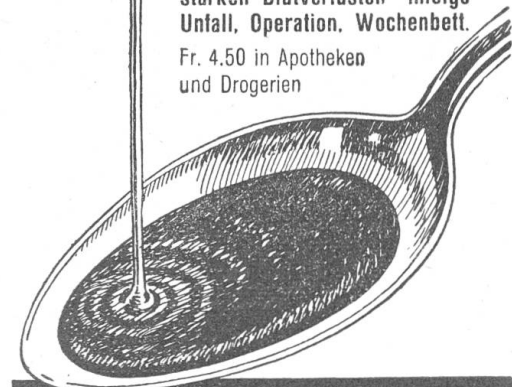
Noch scheint der Winter in weiter Ferne - plötzlich aber sind die kalten, nassen Tage da! Deshalb müssen wir die nötige Widerstandskraft für den rauen Winter jetzt schon in uns aufspeichern. Wer sich vor Kälte und Ansteckung schützen will, nimmt jeden Tag 3 Löffel



Der Kräftespender Biomalz „rein“ ist überall erhältlich zu Fr. 3.60

Blutarme und Bleichsüchtige, die an dauerndem Kältegefühl leiden, nehmen das blutbildende Biomalz mit Eisen. Ärzte verschreiben es auch nach starken Blutverlusten infolge Unfall, Operation, Wochenbett.

Fr. 4.50 in Apotheken und Drogerien



Jeden Tag 3 Löffel voll!

Monatliche Ausgaben für zwei Erwachsene und drei Kinder im Kollektivhaus Marieberg

Miete für 4 Zimmer, Bad, Kleinküche, Frigidaire	Kr. 320.—
Day Nursery und Kindergarten der 3 Kinder Kr. 90.— pro Kind, inkl. Lunch und Vieruhrimbiss. Diese Zahl variiert nach unten je nach dem Ein- kommen der Eltern, Kr. 3.— pro Tag und Kind ist der höchste Ansatz .	Kr. 270.—
Täglich 2 Mahlzeiten der Eltern im Restaurant, obligatorisch	Kr. 160.—
Täglich 2 Lunches in der Stadt	Kr. 150.—
Monatliche Gesamtausgaben	<u>Kr. 960.—</u>

Diese Ausgaben umfassen Wohnung, Überwachung der Kinder und Nahrung, ausgenommen Frühstücke und Weekend-Mahlzeiten, die entweder selbst gekocht oder auswärts eingenommen werden. Dazu kommen auch hier die Ausgaben für Kleider, Steuern, Ferien, Versicherungen, Wäsche usw. Das Jahreseinkommen muß hier bereits 15 000 Kronen übersteigen, die Berufsarbeit der Ehefrau also eine sehr qualifizierte sein.

Im allgemeinen ist wohl Marieberg das Kollektivhaus Stockholms, welches am


besten funktioniert. Das Verhältnis der einzelnen Wohn- und Kollektivelemente ist weitgehend richtig. Das Restaurant erhält sich, der Kindergarten wird von den Mietern benützt und gefüllt, die Wäscherei ist groß genug. Dafür sind die Mietpreise recht hoch. Sie können aber nicht niedriger sein, weil eine noch größere Anzahl von Familien im selben Unit den menschlichen Maßstab überschreiten würde. Das Leben ist teuer in Marieberg. Wäre nicht der Dienstbotenmangel, so würde man wahrscheinlich billiger im Eigenheim leben.

Maruba Schaumbäder

Ein Jungbrunnen der Schönheit!
Mit seinen feinsten ätherischen
Ölen belebt und kräftigt das
Maruba-Schaumbad den ganzen
Organismus. Vor allem löst es
den sich täglich neu bildenden
Körper-Talg, ein gefährlicher
Feind Ihrer Schönheit, der die
Haut grau, welk und faltig er-
scheinen lässt.

Flaschen zu Fr. .65, 3.15, 5.85 13.20
und 22.65 in Apotheken, Drogerien und
bei Coiffeurs

Irgend ein Schaumbad ist noch
lange kein MARUBA-Schaumbad



Es ist in diesem Zusammenhang interessant, eine Untersuchung der schwedischen Architektin Waern-Bugge anzuführen. Diese stellt in Zahlen fest, wie teuer ein Haus-

halt in einer kollektiven Einheit oder aber im bisherigen Heim kommt. Die Zahlen zeigen folgendes:

Halbjährliche Ausgaben in einem schwedischen Arbeiterhaushalt

	Hergebrachtes Heim	Kollektivheim	Differenz
2 Erwachsene	Kr. 1330.—	Kr. 2590.—	Kr. 1260.—
2 Erwachsene und 2 Kinder . . .	Kr. 2300.—	Kr. 4750.—	Kr. 2450.—

Die Ausgaben beziehen sich einzig auf Nahrung, Kleiderpflege, Reinigung, d. h. das sogenannte Haushaltsgeld. Die Differenz muß durch die Berufsarbeit der Hausfrau und Mutter verdient werden. Da diese aber einerseits rasch sehr groß wird, anderseits doch noch ab und zu Haushaltshilfen für etwa 150 Kronen pro Monat aufzutreiben sind, ziehen es sehr viele Eheleute vor, wo immer möglich im hergebrachten Heim zu wohnen, auch wenn die Hausfrau einem Berufe nachgeht.

Außer der finanziellen Bürde bringt der kollektive Haushalt aber auch noch

Schwierigkeiten mit sich, die mehr psychologischer und menschlicher Natur sind. Es ist heute auch in Schweden noch nicht leicht, die richtigen Menschen zu finden, um eine so enge häusliche Gemeinschaft aufzubauen. Entmutigt durch anfängliche Schwierigkeiten, durch eine ungeeignete Kindergärtnerin, eine unfähige Köchin der Gemeinschaftsküche, lassen sich die Mieter von der Benützung der Einrichtungen abhalten. Die Waschküche, der Freizeitraum werden undiszipliniert benützt. Sonderwünsche aller Art tauchen auf und können nicht befriedigt werden. Es scheint, daß

macht nichts – Wolle hält warm und trocken!



Wolle kleidet warm und schützt vor Erkältungen. Dank ihrer besonderen Fähigkeit, Wasser abzustossen, hält Wolle obendrein trocken.

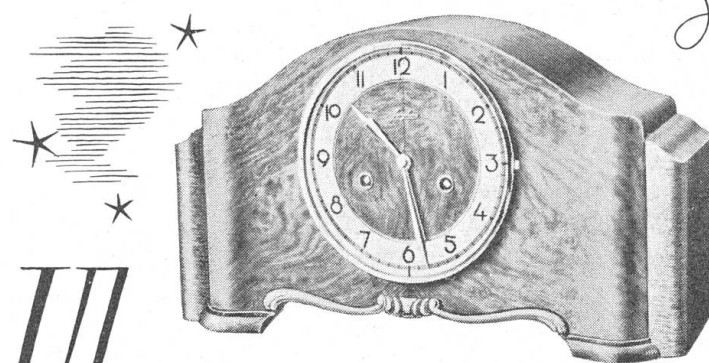
Es gibt nichts Besseres als



eine Gemeinschaft sich besser formt, wenn sie aus freiem Willen, aus eigener Kraft entsteht, statt durch vorgefundene äußere, vom Architekten erdachte Formen erzwungen.

Die Stockholmer Architekten sind sich dieser Nachteile durchaus bewußt. Wenn sie trotzdem vorsehen, in jedem neugeplanten Stadtteil, also etwa pro je 10 000 Ein-

wohner, einige Kollektivhäuser zu errichten, so tun sie dies nicht mehr im Sinne einer Zukunftsvision für jeden, sondern vielmehr als richtig erfaßte Notlösung für vorübergehende schwierige Jahre, wie sie bei Ehen unter Intellektuellen oder andern Sonderfällen vorkommen. Auf diese Weise, richtig benützt und richtig eingesetzt, werden sie gewiß sehr nützlich sein.



Uhren, die immer gefallen, weil von zeitloser Schönheit,

sind die Junghans Tisch-Uhren. Ihre schlichte Vornehmheit erfreut stets aufs neue. Lange Lebensdauer und hohe Zuverlässigkeit sind die hervorragenden Eigenschaften der Junghans-Uhren, die mit ihren geschmackvollen Gehäusen in jeden gepflegten Wohnraum passen. Auch Ihr Uhrmacher wird sagen:

Lieber eine **Junghans**



dann weiss man was man hat !

Nur in Uhrenfachgeschäften erhältlich.

P 02 A



Flink und hilfsbereit erfüllen Sie die Wünsche der Kunden. So geht dies Stunde um Stunde, bis es mit einmal Mißverständnisse und Reklamationen gibt: Sie sind abgekämpft! Doch froh und munter wollen Sie bis zum Arbeitsschluß Ihren Platz ausfüllen. Ovomaltine gibt Ihnen jene Kraft zum Durchhalten, die auch am Feierabend vorhält.

OVOMALTINE

stärkt auch Sie

A 566

D R . A . W A N D E R A . G . , B E R N

Die weltberühmte Milkschokolade



Sie schmilzt auf der Zunge...

... so fein, so rahmig süß

Die Marke Suchard hat 123jährige Tradition
